

Vilnius, verloren in der Mitte Europas

Von **Bruno Kaufmann**, Vilnius. Aktualisiert am 05.01.2009 **1 Kommentar**

Die litauische Hauptstadt Vilnius befindet sich wieder in der Mitte Europas. Was Mentalität und Identität betreffen, bleibt die Europäische Kulturhauptstadt 2009 allerdings randständig.



Eine Stadt leuchtet sich den Weg aus der Krise: In der Neujahrsnacht gab der Lichtkünstler Gert Hof den Auftakt für die europäische Kulturhauptstadt Vilnius.

Bild: Keystone

Links

Informationen zu Vilnius 09

Die gut 500'000 Einwohnerinnen und Einwohner von Vilnius sind es sich gewohnt, dass wichtige Gebäude ihrer Stadt plötzlich einer anderen Nutzung zugeführt werden.

Bis zum Zweiten Weltkrieg galt die vor über 1000 Jahren

am markanten Burgberg gegründete Stadt als das Jerusalem des Nordens, mit einem jüdischen Bevölkerungsanteil von über 40 Prozent. Mit Unterstützung lokaler Kollaborateure töteten die Nazis jedoch ein Drittel der Bevölkerung und hinterliessen den nachfolgenden Sowjets eine Stadt voller leergeräumter Gotteshäuser. Diese wurden von den kommunistischen Besatzern – wie im Falle der grössten katholischen Kathedrale von Vilnius – in ein Museum des Atheismus umfunktioniert. Vor 20 Jahren hatten selbst die litauischen Kommunisten genug von der Moskauer Gängelei; sie sagten sich los und erklärten Litauen zu einem unabhängigen Staat. Damit hatte der Untergang der

östlichen Supermacht seinen Anfang genommen.

Die bewegte und oft schmerzhaftige Geschichte nimmt eine wichtige Rolle ein im Jahresprogramm der – zusammen mit Linz – neuen Kulturhauptstadt Europas. «Wir sind es uns gewohnt, mit neuen Verhältnissen umgehen zu lernen», sagt die Koordinatorin Violeta Makauskiene und verweist auf die jüngsten Umnutzungen des Stadtraumes nach dem Abzug der Sowjets: So dient das ehemalige Druckzentrum der kommunistischen Presse heute unabhängigen Theatergruppen als Freiraum, und die im 20. Jahrhundert verslumte Altstadtinsel Uzupis hat sich zu einer «unabhängigen Republik» mit dem Namen «Uzupis» erklärt. In der Verfassung dieses Freistaates, die in mehr als dreissig Welt Sprachen übersetzt worden ist, heisst es schon im ersten Artikel: «Jeder hat das Recht, glücklich zu sein.»

Auf Schritt und Tritt begegnen dem Besucher der litauischen Altstadt Zeugen der Zeitgeschichte: Manche Bars der Stadt haben sich ein entsprechendes Thema zum Programm gemacht. So kann in einem Nato-Kommandozentrum ein Bier eingenommen werden und in einer nachgeahmten KGB-Verhöreinrichtung getanzt werden.

Gerne verweist das lokale Organisationskomitee des Kulturhauptstadtjahres auf den Umstand, dass Vilnius geografisch ziemlich genau in der Mitte Europas liegt – gemessen vom Ural bis zur Algarve. Und auch politisch gehört das baltische Land mit seinen 3,7 Millionen Einwohnern seit der Mitte dieses Jahrzehnts wieder ganz zum europäischen Mainstream und ist sowohl Vollmitglied der Europäischen Union wie auch der Nato. Nur: Trotz den gerade im Kulturbereich sehr deutlich manifestierten Freiheiten, welche die Menschen in Vilnius heute wieder geniessen, bleiben Mentalität und Identität immer noch randständig. Dazu trägt neben den vielen unbewältigten Kapiteln der jüngsten Geschichte, wie etwa die litauische Beteiligung am Holocaust, auch der neue Eiserne Vorhang bei, der nur gerade 30 Kilometer hinter der Europäischen Kulturhauptstadt verläuft und beispielsweise den (kulturellen) Austausch mit der nahen weissrussischen Metropole Minsk praktisch verunmöglicht. Und wie im kältesten Kalten Krieg in Berlin, so gibt es neuerdings auch auf dem Hauptbahnhof in Vilnius ein mit Stacheldraht abgetrenntes und hermetisch überwachtes Spezial-Perron für die Korridorzüge, welche Moskau mit der an der Ostsee (weit westlich von Vilnius) gelegenen russischen Exklave Kaliningrad verbinden.

Jahr soll negativen Trend stoppen

Diese Randlage im Herzen Europas hat dazu geführt, dass viele Litauerinnen und Litauer in den letzten Jahren ihrem Land den Rücken zugekehrt haben; alleine seit 2005 sind fast fünf Prozent der Bevölkerung ausgewandert. Diesen Trend spüren auch die etablierten Kultureinrichtungen: «Viele unserer besten Leute sind ins Ausland gegangen, wo sie mehr verdienen und bekannter werden können», sagt Akvile Lapenaite, die Managerin des staatlichen Sinfonieorchesters in Vilnius.

Das Kulturhauptstadtjahr soll diesen negativen Trend stoppen: Insgesamt drei Millionen Besucherinnen und Besucher aus dem In- und Ausland werden für die insgesamt über 250 Programmpunkte erwartet. Allerdings hat die internationale Finanzkrise nicht nur zu einer Reduktion des 130 Millionen Franken starken Budgets um 12 Prozent geführt; sie dürfte auch die Besucherzahlen negativ beeinflussen.